©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die religiöse Erbauungsliteratur der burgenländischen Kroaten

Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des Burgenlandes

Von Franz Probst, Hornstein

Wenn man von der religiösen Erbauungsliteratur der burgenländischen Kroaten spricht, berührt man den Kern ihres Schrifttums überhaupt, denn bis hinauf ins 19. Jahrhundert, bis Mate Karall[1]) und zu den kroatischen Kalendern[2]) diente ihre Dichtung vor allem der Erbauung und der Festigung der religiösen Gemeinschaft. Dies ist verständlich, wenn man weiß, daß die weltlichen Bildungseinrichtungen, die Schulen, im geistigen und nationalen Leben der burgenländischen Kroaten lange Zeit nicht jene Rolle spielten, die sie heute innehaben, dies wird aber auch begreiflich durch die überragende Bedeutung der Geistlichkeit für die Entwicklung der kroatischen Literatur im Burgenland. Im ganzen 17. und 18. Jahrhundert war sie allein Träger des kroatischen Schrifttums und so erklärt es sich von selbst, daß diese Literatur zu einem Instrument eben dieser Geistlichkeit werden mußte und auch wurde.

„Die Gebetbücher und religiösen Erbauungsschriften waren in dieser Zeit die einzige Hilfe und der einzige Trost für die Gläubigen, ihr geistlicher Beistand und Ratgeber und zugleich auch die Verbreiter der Belehrung und Bildung im Dorfe." [3]) Sie waren aber auch die einzige und — neben dem Lied — stärkste Stütze des Volkstums, wie wir immer wieder sehen werden. Jene Männer, die sich durch die Jahrhunderte um dieses Schrifttum bemühten, wurden die Schöpfer der kroatischen Literatur, denn die Großen der kroatischen Dichtung des Burgenlandes, Gotfried Palkovits, Simeon Kniefac, Josef Fitzko, Mate Meršić-Miloradić und in unserer Zeit Ignac Horvat, schufen in diesem Rahmen und Geiste oder bauten auf den Leistungen der Großen in der geistlichen Literatur, die zunächst ohne Vorbild schreiben mußten und durch die erst eine Schriftsprache der burgenländischen Kroaten geschaffen wurde, weiter.

Es ist bei der Breite der katholischen Erbauungsliteratur im 18. und 19. Jahrhundert verwunderlich, daß die Grundlagen für das religiöse Schrifttum der burgenländischen Kroaten von den Protestanten gelegt wurden.

Hans Ungnad, Freiherr von Sonneck[4]) hatte 1560 in Urach eine Druckerei gegründet, die sich vor allem mit der Herausgabe slawischer Übersetzungen deutscher Reformationsschriften befaßte. Er wurde von den Exulanten Primus Truber[5]) und Stephan Consul[6]) unterstützt. Schon am 12. April 1561 übersandte Freiherr von Ungnad an König Maximilian von Böhmen eine kroatische Übersetzung des Kleinen Katechismus von Luther und fragt an,

1) Mate Karalls (geb. 19. 9. 1827 in Großwarasdorf, gest. 24. 12. 1911 in Nikitsch) „Crtice iz selskoga žitka" (Bilder aus dem Dorfleben) haben eine neue Periode der kroatischen Literatur, die reine, nicht zweckgebundene Dichtung, eingeleitet.

2) Den ersten kroatischen Kalender („Kršćanski katoličanski Kalendar") gab Jure Horvath 1864 in Güns heraus.

3) Ignac Horvat, Spomenimo se s dobročiniteljev našega roda! (Erinnern wir uns an die Wohltäter unseres Volkes!) Naša Domovina, Kalendar i letopis Hrvatskoga Kulturnoga Društva u Gradišću za leto 1940, Seite 50.

4) Über ihn: Bernhard Hans Zimmermann, Hans Ungnad, Freiherr von Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen, in Südostdeutsche Forschungen II, Seite 36 ff, (München 1937).

5) Über ihn: Theodor Elze, Primus Trubers Briefe, Tübingen 1897.

6) Über ihn: Bernhard Hans Zimmermann, Das Luthertum in Eisenstadt, Seite 70—79

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„ob diser chrabatischer, getruckhter catechismus im buechstaben verstendig vnnd auf den chrabotischen verstand wol gelesen khund werden." [7]) In den vier Jahren bis Ungnads Tod erschienen rund 25 kroatische protestantische Werke in lateinischen, glagolitischen und zyrillischen Lettern. [8]) Sie alle sollten dazu dienen, den kroatischen Südosten für den Protestantismus zu gewinnen und sie wären auch eine bedeutsame Waffe der Reformation gewesen, wenn sie nicht das Analphabetentum des Südostens wirkungslos gemacht hätte.

Jedenfalls hat die slawische Schriftenmission auch in den burgenländischen Raum hineingewirkt, denn der Wiener Buchhändler Ambrosius Fröhlich schreibt 1563 an Ungnad: „Ich hab etliche Crabatische Postillen lassen einbinden, daruon Iren Zwayen alten Crabatischen Pharrern Jeden eins verkauft. Haben schier gewaint vor Freuden, daß got solche Büecher last an tag khomen. Erpieten sich andere mehr zu bewegen, das Sy die khauffen werden....." [9])

Noch mehr zeugt aber für diese Wirkung das letzte Werk Consuls und Damaltins, die Übersetzung der Brenz'schen Hauspostille, die 1568 unter dem Titel „Parvi del (Drugi del) Poszstile Evangeliov pro Antonu Dalmatinu i Sztipanu Isztrianinu" in Regensburg bei J. Burger herauskam. [10]) Das Buch war Hanns von Weispriach, dem Besitzer von Kobersdorf, Eisenstadt und Forchtenstein und Maximilian von Pollheim, dem Herrn von Ottenschlag gewidmet, war also für die erst vor kurzem durch Kroaten besiedelten Gebiete bestimmt.

Die Schrift trug Stephan Consul wohl die Berufung nach Eisenstadt ein, ihr praktischer Erfolg war aber gering, die Kroaten hielten zähe an ihren religiösen Überlieferungen fest. Für uns ist in diesem Zusammenhang nur wichtig, daß durch die Uracher Druckerei die ersten kroatischen religiösen Erbauungsschriften in unseren Raum gelangten. Intensivere Forschung wird erweisen, ob auch aus der Druckerei von Johannes Manlius, des Vaters der Buchdruckerkunst in unserem Raum, kroatische Druckwerke hervorgingen. Möglich ist es, denn auf seiner Wanderschaft arbeitete er auch längere Zeit in Warasdin und in anderen kroatischen Städten. [11])

Es ist wahrscheinlich, — wenn direkte Belege auch fehlen — daß die Uracher Druckerei auch in der Zeit der Gegenreformation für die Kroaten des burgenländischen Raumes arbeitete. Im Verlauf des Kampfes gegen den Protestantismus wurde sie in Graz, wohin sie überführt worden war, entdeckt, nach Rom transportiert und vom „Collegium de propaganda fide" zum Druck katholischer glagolitischer Bücher verwendet. „Zum kroatischen Gottesdienst, welcher damals in Dalmatien, Kroatien und Istrien verbreitet war, durften keine anderen glagolitischen Kirchenbücher als diese in Rom neugedruckten gebraucht werden." [12]) Da sich auch im Burgenland Spuren des kroatischen Gottesdienstes nachweisen lassen, [13]) ist es durchaus möglich, das die Bücher

7) Ivan Kostrenčič, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslawen, Wien 1874, Seite 17.
8) Franjo Bučar führt in seiner Arbeit „Über die Fundstellen der alten kroatischen Drucke aus der Zeit der Reformation in den Bibliotheken Deutschlands", Südostdeutsche Forschungen III (1938), Seite 701 ff die Übersetzungen an.
9) Bernhard Hans Zimmermann, Reformation und Gegenreformation bei den Kroaten im österr.-ung. Grenzraum. Bgld. Forschungen Nr. 8, Eisenstadt 1950, Seite 12.
10) Bučar Franjo, Eine evangelische Handpostille aus dem Jahre 1568 für die burgenländischen und ungarischen Kroaten, Bgld. Hbl., II (1933), Seite 191 ff.
11) Csatkai André, Die Vergangenheit der Buchdruckerkunst im Burgenlande, Gutenberg-Jahrbuch 1928, Seite 172 f.
12) Bučar Franjo, siehe Anmerkung 8, Seite 704.
13) Siehe Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation, III., S. 538 und 567. Dazu noch Meršić Martin, Cirilske i glagolske zabilješke klimpuških starih mašnih knjig. Naša domovina, 1935, S. 42 ff.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

der „Propaganda" auch in unserem Gebiete bekannt und in Gebrauch waren. Vielleicht waren sie sogar der Anstoß zur literarischen Eigentätigkeit der burgenländischen kroatischen Geistlichkeit, die bereits im 17. Jahrhundert einsetzte.

Die Vorläufer dieser Entwicklung kamen aus der alten Heimat der burgenländischen Kroaten. Der Franziskaner Paul von Tauris, Minister-Provinzial der ungarischen Ordensprovinz und späterer Bischof von Laibach schrieb das Gebetbuch „Marijanska kitica" (Marienzweiglein) (1654), [14]) Pave Senquiczay (1619—1679) übersetzt „Zercalo svetoga Bonaventura" (Spiegel des heiligen Bonaventura), Preßburg 1677 und der Jesuit Ivan Marković verfaßte eine Darstellung des Lebens des heiligen Franz Xaver.

Wie eine Synthese dieser beiden Kräfte, denen die burgenländischen Kroaten ihre bisherige religiöse Literatur verdankten, stellt sich das Leben und Werk des Jesuiten Stefan Puslabonić dar. Am 30. März 1651 in Güssing, in einem der stärksten protestantischen Stützpunkte des burgenländischen Raumes, geboren, war er zunächst Grammatiklehrer, später Missionar in den von den Türken besetzten Burgen. Er griff also den letzten Sinn der slawischen Schriftenmission Ungnads, die Türken durch Bekehrung an das Abendland zu binden und so einen wesentlichen Kriegsgrund zu beseitigen, [15]) von katholischer Seite auf. Er setzte für diese Aufgabe — sicherlich auch beeinflußt durch die kroatischen Drucke der „Propaganda" in Rom und die nationalkroatische Erbauungsliteratur — auch das geschriebene Wort ein und verfaßte selbst ein kroatisches Gebetbuch, dessen Titel aber unbekannt ist. [16])

Im 18. Jahrhundert wurde der Anteil der bodenständigen Kräfte größer, der Strom begann breiter zu fließen. 1713 erschien in Wien des Pauliners Donatus Skoysis „Angyelszke dicze Nauk" (Lehre der englischen Kinder). Die Bindung an den kroatischen Mutterraum fällt hier deutlich ins Auge, alte und neue Heimat gehen die gleichen Wege: 1727 erschien in Zagreb das Gebetbuch „Hrana Duhovna ovchicz kerschanszkich" (Geistliche Nahrung der christlichen Schäfchen) des Agramer Kapuziners Stephan, 1742 gab ebendort der Jesuit Georg Mulih „Poszel apostolszki" heraus und 1744 veröffentlichte derselbe Verfasser „Skola Krisztuseva." [17]) Belehrung, Unterweisung und Schulung treten in all diesen Büchern gegenüber der Erbauung weit in den Vordergrund, sie wollen den Acker bereiten, reif machen das Herz für das Wort Gottes.

Die überragende Leistung auf dem Gebiete der kroatischen Erbauungsliteratur im 18. Jahrhundert vollbrachten aber die Franziskaner. Jeremias Šostarić, [18]) Gottfried Palkovits, [19]) Lovre Bogović, [20]) und Simeon Kniefac [21]) schufen ein Werk, das auch heute, nach 200 Jahren einen Höhepunkt in der Entwicklung des kroatischen Schrifttums im Burgenland bedeutet.

---

14) Ujević Mate, Gradišćanski hrvati, Zagreb 1934, S. 62.

15) Im 19. Jh. hat dann G. A. Wimmer diese Idee wieder aufgegriffen. Von 1838 bis 1848 hat er von Oberschützen aus neben Bibeln und Neuen Testamenten in ungarischer, böhmischer, rumänischer, griechischer und türkischer Sprache, auch 3462 Neue Testamente in serbischer Sprache verkauft (siehe Johannes Ebenspanger, Die fünfzigjährige Geschichte der evang. Schulanstalten zu Oberschützen, 1895, Seite 9; B. H. Zimmermann, G. A. Wimmer, ein Bahnbrecher der Bibelverbreitung in Südosteuropa, Jahrbuch d. Ges. f. d. Gesch. d. Protestantismus in Oesterr. Bd. 47 (1937).

16) Szedenich File, Naši Pisci i književnost, Sopron 1912, Seite 74.

17) Meršić Martin, Od stare i nove književnosti Gradišćanskih Hrvatov, Letna knjiga H. K. D., 1930, S. 24 ff.

18) Wurde im Jahre 1714 in Kleinwarasdorf geboren, trat in den Franziskanerorden ein und war 30 Jahre lang Lehrer der Novizen seines Ordens. Er starb am 28. April 1770.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Ihre Gebetbücher wuchsen aus dem Barock, aus jenem Barock, dem auch der Kalvarienberg in Eisenstadt, an den sie eng gebunden sind, seine Entstehung verdankt. Der burgenländische Raum war ja der Mutterboden des ungarischen Barock, hier standen alle Pforten offen für das Einströmen mitteleuropäisch-katholischer Kultur und in diesem Raume erwuchs dem Barockkatholizismus die geistesgeschichtlich bedeutsamste Mittlerpersönlichkeit: Fürst Paul Esterházy. Er hat einerseits das barocke Ideengut hineingetragen in den ungarischen Raum, es in ungarischer Sprache verbreitet, hat aber andererseits in lateinischen Traktaten und einem in Wien erschienenen Gebetbuch wieder zum Barockkatholizismus Mitteleuropas gesprochen.[22])

In diesem geistigen Klima reifte das Werk dieser vier Großen. Die leidenschaftliche Marienverehrung Paul Esterházys und die damit verbundene Errichtung von Marienheiligtümern und Kalvarienbergen löste es aus.

Viele Fäden führen von der Gestalt Paul Esterházys zum Franziskanerorden. Er war der große Gönner und Bauherr der Wallfahrtskirche und des Franziskanerklosters in Frauenkirchen und in seinem Auftrage erbaute der Franziskaner Felix Nieringk von 1701 bis 1704 den Kalvarienberg von Eisenstadt, der 1705 dem Franziskanerorden zur Betreuung übergeben wurde. Wenige Jahre vor seinem Tode, 1711 ließ Fürst Paul Esterházy das Armenhaus von Eisenstadt in ein Franziskanerkloster umbauen und in der Folgezeit nahm der Orden auch die neuerrichtete, von Paul Esterházy geplante und begonnene Bergkirche in seine Obhut. Die Auflösung des Klosters im Jahre 1787 setzte diesem Wirken im Dienste Mariens ein Ende.[23])

Am 3. September 1711 war das Gnadenbild von Großhöflein nach dem Eisenstädter Kalvarienberg überführt worden und damit setzte die Wallfahrt am neuen Ort ein und gewann in kurzer Zeit große Bedeutung im Volksglaubensleben des Raumes. Schon 1716 gaben die Franziskaner das Mirakelbuch „Zwey Tractätlein von Berg Calvari bey Eysenstatt...." heraus[24]) und konnten auf 136 wunderbare Heilungen hinweisen. Aber „Die „Zwey Tractätlein" stellen kein Mirakelbuch der geläufigen Art dar. Sie sind eine ausgesprochene Propagandaschrift für den jungen Kultort".[25]) Diesem Zwecke dienen auch die kleinen Andachtsbilder, die um diese Zeit herausgebracht wurden[26]) und diesem Zweck dienten vor allem auch die Gebetbücher von Šostarić, Palkovits, Bogović und Kniefac. Sie alle singen das Lob Mariens und vor allem des Gnadenbildes von Eisenstadt. Die vielen Kroatenwallfahrten, die auch heute noch lebendig sind (der „Kroatische Sonntag" von Eisen-

---

19) Kam 1715 in Zillingtal zur Welt, studierte in Preßburg bei Gerard Csak, Modestus Dominkovits und Ferdinand Hasz. Er war ein berühmter Prediger und starb am 19. März 1778 in Steinamanger.
20) Geb. 1721 in Großwarasdorf, gest. 12. Jänner 1779 in Güssing.
21) Geb. 1752 in Neudorf bei Parndorf, 1771 Priesterweihe, Prediger in Eisenstadt und Güssing; 1788 Kaplan in Parndorf, 1799 in Siegleß, 1801 in Klingenbach gestorben.
22) Sein literarisches Werk behandelt ausführlich Angyal Andreas, Fürst Paul Esterházy (1635—1713), Südostdeutsche Forschungen IV., Seite 339 ff.
23) Mohl Adolf, Entstehung und Geschichte des Franziskanerklosters in Eisenstadt, Oedenburg 1895; Varits Karl, Geschichte des Kalvarienberges und Wallfahrtsortes Maria-Eisenstadt, Raab 1912.
24) Aull Otto, Zwey Tractätlein von Berg Calvari bey Eysenstatt, Mttlgen des Bgld Heimat- und Naturschutzvereines, III./2, Seite 10 f.
25) Schmidt Leopold, Die Bedeutung der Wallfahrt Maria Einsiedeln auf dem Kalvarienberg bei Eisenstadt in den ersten Jahren ihres Bestandes, Horn-Wien 1948 (Bgld. Forschungen, Heft 2, Seite 3).
26) Gugitz G. Das kleine Andachtsbild in Oesterreich, Wien 1951, Seite 76.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

stadt und Maria Loretto usw.)[27]) machten auch den Druck von kroatischen Erbauungsschriften notwenig und diesem Bedürfnis kamen Jeremias Šostarić mit „Duhovni Vertlyac" (Geistlicher Garten), Ödenburg 1748 und „Marianszko czvetye" (Marienblüten), Ödenburg 1781[28]), Gotfried Palkovits mit „Duhovni Vertlyacz" (Geistlicher Garten), Ödenburg 1753 und „Duhovna Kiticza" (Geistlicher Blütenzweig), Ödenburg 1760, Lovre Bogović mit „Hisa zlata" (Goldenes Haus), Ödenburg 1755 und Simeon Kniefac mit „Duhovni Lapat" (Geistlicher Acker), „Vrata nebeszka" (Himmlische Tür), Ödenburg 1800 und „Marianszko Cvetje" (Marienblüten), Ödenburg o. J., entgegen.

Die Verbreitung dieser Gebetbücher war ungemein groß. Allein „Hisa zlata" von Lovre Bogović mußte, wie Fran Kurelac schreibt[29]) bis 1825 elfmal neu aufgelegt werden. Sie wirkten weit in den burgenländischen Raum hinein[30]) und verbreiteten den barocken Katholizismus, wie das auch „Zsivot Majke Bozje kraljicze" (Das Leben der Himmelskönigin), Fünfkirchen 1773 von Anton Boclić beweist. Es ist offensichtlich, daß das Werk Paul Esterházys diese Erbauungsliteratur angeregt hat, daß also das mitteleuropäische Barock über ihn nicht nur das magyarische sondern auch das kroatische Schrifttum befruchtet hat. Diese Einflüsse lassen sich auch im Detail feststellen. Immer wieder dienen deutsche Kirchenlieder als Vorbild und es wäre eine lohnende Aufgabe, diese musikalischen Verbindungen und Beeinflussungen einmal festzulegen und zu klären.

Aber auch die Einflüsse von neuem Lebensraum und alter Heimat, von Ungarn und Kroatien, lassen sich feststellen. Aus verschiedenen Gegenden waren die Kroaten in unseren Raum gekommen[31]) und ihre Ansiedlung hat diese Verschiedenheiten noch vertieft. Es gab und gibt im Burgenland kein größeres geschlossenes Siedlungsgebiet der Kroaten. Eingesprengt in den deutschsprachigen Raum, verteilen sich die kroatischen Gemeinden von der nördlichen Grenze bis zum südlichsten Teil des Landes und so war und ist jedes Dorf angewiesen, ein nationales Eigenleben zu führen. Es ist verständlich, daß diese Gegebenheiten auch zur Differenzierung der Dialekte geführt haben und das Werden einer kroatischen Literatur erschwerten. Das Fehlen einer einheitlichen Schriftsprache, — wie hätte sie ohne geschriebenes Wort entstehen können, — zwang die junge kroatische Geistigkeit des burgenländischen Raumes immer wieder, über die Grenzen hinaus, nach der alten Heimat zu blicken und von dort zu entlehnen, was in der Enge des Dorfes untergegangen war oder nicht werden konnte. So wuchs das Neue im Schatten des Alten.

---

27) In den Mirakelberichten der Jahre 1711—1714 scheinen Heilungen von Wallfahrern aus Schattendorf, Baumgarten, Zagersdorf und Wulkaprodersdorf auf (Schmidt, a. a. O., 6 ff.).

28) Der vollständige, barock überladene Titel lautet: „Marianszko czvetje pri Kalvariji pobrano, i Mariji offrovano. To je: Pobožne Molitve | Duhovne Jacske (kako lipo dusseche czweche) od jednoga iz Reda Franciszkoga kod briga Kalvarie prebivajuchega Massnika skupapobrane i Bl. D. Mariji, ke milostivni kip na recsenoj Kalvarii z mnogim precsudnim Zlamenjem czvaszti ne presztaje, ponizno offrovane. Z dopussczenjem predposztavai. Tiskane 1781 leta kod Jožefa Sziesz u Soproni (Nach Szedenich File, a. a. O, Seite 78).

29) Fran Kurelac, Jačke ili Narodne Pešme prostoga i. neprostoga puka Hrvatskoga po župah Supronskoj, Mošonjskoj i Železnoj na Ugrih, Zagreb 1871 Einleitung, Seite XVII.

30) Kurelac a. a. O., Seite XVII: „Im unteren Teil (d. Landes) wird nicht soviel gelesen, obwohl es keine Lüge ist, daß der Günser Buchhändler Leitner wohlhabend war und das, wie er mir sagte, durch den Verkauf kroatischer Gebetbücher...."

31) siehe vor allem Breu Josef, Die Kroatensiedlung im südosteuropäischen Grenzraum, Dissertation (Wien 1937).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Aber es bekam auch durch den neuen Lebensraum seine Prägung. Neben der einheitlichen und einigenden Schriftsprache fehlte auch die einheitliche und einigende Rechtschreibung und so griffen die kroatischen Autoren — wohl auch durch die Gegebenheiten der bodenständigen Drukkereien gezwungen — nach dem magyarischen Vorbild. Mitteleuropäisches Barock als Geist, das Erbe der alten Heimat als Sprache und der neue Siedlungsraum als Schreibung formten also die Literatur der burgenländischen Kroaten im 18. Jahrhundert.

Die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts wurde auch zu einer Wende in der Entwicklung des kroatischen Schrifttums- In Josef Fitzko[32]) erstand ihm der große Einiger, die große Zusammenballung von jahrhundertelangen Bemühungen und der Weg zum Eigenen. Er wird oft der Vater der kroatischen Literatur im Burgenland genannt, er war der bekannteste und geliebteste Kroate und sein Tod wurde wie ein nationales Unglück beweint und betrauert. Aus seinen Büchern haben die Kroaten lange Zeit gebetet und gesungen, in diesen Büchern haben viele das Buchstabieren und Lesen gelernt.

Ja, er war die große Zusammenfassung, alle Wege, die das kroatische Schrifttum vor ihm beschritten hatte, mündeten in sein Werk. Zu „Mariansko Cvetje" (Marienblüten) führen die Gebetbücher Eberhard Kragels („Cetira poslidnja", die vier letzten Dinge), Ödenburg 1762, Sostarić, Palkovits, Bogović und Kniefac; in „Sveto Pismo" (Heilige Schrift) und „Kratak pogled sztaroga i novoga Testamenta" (Kurzer Überblick über das alte und neue Testament), in diese erste kroatische Übersetzung der Hauptteile der Heiligen Schrift, in dieses echte Hausbuch der burgenländischen Kroaten münden die Bemühungen des Vorbeters Stefan Kuzmić („Novi Zakon ali Tesstamenat Goszpodina Nassega Jezussa Krisztussa" — Neuer Gruß oder Testament unseres Herrn Jesus Christus); und in „Razlaganje velikoga Katekizmusza" (Auslegung des Großen Katechismus), 1836, dieser weisen und doch allgemein verständlichen Auslegung und Erklärung des ganzen Katechismus, findet die belehrende Erbauungsliteratur, um die sich auch der Jesuit Ivan Zapletnik mit dem in Wien gedruckten Büchlein „Pisanicza duhovnoga kerchanszkoga Nauka" und Ive Zigmond Kárner mit dem vierbändigen Werk „Od nasledovanja Kristuszevoga" (1812) bemüht haben, ihre Krönung.

Aber Josef Fitzko war nicht nur Verkünder des Wortes Gottes, er war auch ein leidenschaftlicher Verkünder des kroatischen Volkstums. Er hat der kroatischen Umgangssprache zu ihrem Recht verholfen, hat sie von allen Beeinflussungen freigemacht und das vorbereitet, was nach ihm Ivan Mušković, Mate Karall, Gašpar Glavanić und Ivan Berlakovic vollendeten: die Schaffung der kroatischen Rechtschreibung, die noch heute gilt.

Fitzkos „wertvollstes Werk ist die Umgestaltung der sonn- und feiertägigen Evangelien in gebundene Sprache. Diese Evangelienverse wurden in den Kirchen des ganzen burgenländisch-kroatischen Sprachgebietes anfangs von den Kantoren allein und später dann vom ganzen Volke gesungen." [33]) Das Lied, das weltliche und das geistliche, spielte seit jeher eine große Rolle im geistigen Leben der Kroaten, und so ist Fitzkos Bereicherung des Kirchengesanges eine ganz wesentliche Tat. Aber er stand mit seinen Bemühungen nicht allein da, die Kantoren der kroatischen Dörfer arbeiteten im Engen und Stillen im gleichen Sinne. Dem Frankenauer Schulmeister Mate Ginzler (geb.

32) geb. 1772 in Borháza (Pfarre Péterhegy), übernahm 1802 die Pfarre und ist ebendort am 28. 11. 1843 gestorben, Näheres Szedenich, a. a. O., Seite 92 ff.
33) Karl Preć, Das kroatischsprachige Schrifttum im Burgenland, Bgld. Lit. Bote II/ Seite 62.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

1780, gest. 1850), der auch durch die Ereignisse des Jahres 1848 Berühmtheit erlangte,[34]) verdanken die Kroaten mit „Glej o grišnik janje" (Schau o Sünder das Lamm), „Sveti, jaki, zmožni bog" (Heiliger, großer, allmächtiger Gott) und „Šetujmo o grišniki" (Gehen wir, wir Sünder), einige ihrer schönsten Kirchenlieder. Neben und nach ihm wirkten noch sein 1815 in Frankenau geborener Sohn Stefan Ginzler, der Kleinwarasdorfer Peković, der Wulkaprodersdorfer Grgo Gusić,[35]) der unter anderen „Na dvoru Pilatuša" (Am Hofe des Pilatus), „Pred tvojim zmožnoštjom stoji" (Vor deiner Allmacht stehet .) „Zdrava budi o kraljica" (Gelobt sei, o Himmelkönigin), „Zmožni neba i zemle stvoritelj" (Allmächtiger Schöpfer des Himmels und der Erde), „Permisli o človik" (Bedenke, o Mensch) und „Zuka j' cesta Adamova" (Bitter ist die Straße Adams) schrieb, der Stinkenbrunner Kaspar Glavanić, der als Pfarrer von Hornstein neben vielen anderen auch die Hymne „Ave, maris stella" übersetzte (Ave, morska zvezda) und vor allem Lovre Karall, Martin Borenić, Ivan Berlaković und Miho Naković, die zusammen das Standardwerk der kroatischen Kirchenmusik, die unentbehrliche Hilfe für die Kantoren „Crikveni Jačkar" (Kirchenliederbuch), Raab 1901 schufen.

Die politische Situation um die Mitte des 19. Jahrhunderts, der Druck des Absolutismus und des Erwachen des magyarischen Nationalismus, war für eine weitere Entfaltung des kroatischen Schrifttums nicht sehr günstig. Daß es aber dennoch Übergänge von Josef Fitzko zu den großen Sprachreformatoren der Siebzigerjahre gibt, zeugt eindrucksvoll davon, wie lebensvoll die Literatur der burgenländischen Kroaten in dieser Zeit schon war. Von dem Pallesdorfer Franziskaner Callistus Ambruš[36]) erschien 1844 in Ödenburg „Sveti Krisni put kogaj Jesuss Krisztus na veliki petak sz krisem oblossen va cseternajszty Staczia, do briga Kalvarie obverszil marlyivim Trudom szkupa znosen i Hervaczkomu Narodu na duhovnu Csast aldovan",[37]) der Frankenauer Schulmeister Miho Galović gab das Kindergebetbüchlein „Ključ nebeski" (Himmlischer Schlüssel) heraus, der Parndorfer Pfarrer Sime Meršić (geb. 28. 10. 1800, gest. 3. 11. 1879) verfaßte (Zsitak Szveczev" (Das Leben der Heiligen), von dem 2 Bände erschienen, der dritte Band aber nur mehr im Manuskript vorliegt, und der Osliper Pfarrer Tome Jordan schrieb „Kerschanszko Katolicsanszki Nauk ali razlaganye szi nediljni i szvetacsni Steny' i Evangyely, dva Deli" (Christlich katholischer Rat oder Auslegung aller sonn- und feiertägigen Lesungen und Evangelien, zwei Teile), 1857, wobei der erste Teil Messeerklärungen, Sonn- und Feiertagsgebete, die Episteln und Evangelien enthält und der zweite Teil vom Leben der Heiligen und von der Ehrfurcht vor diesem Leben handelt.[38])

---

34) In Frankenau wurden 3 Jellačić-Soldaten ermordet. Als Repressalie wurde Mate Ginzler verhaftet und mit dem Tode bedroht. Sein Bekenntnis zum Kroatentum rettete ihm das Leben.

35) geb. 12. 3. 1821 in Kroatisch-Schützen, 1843 Lehrer, unterrichtete er u. a. in Pinkafeld, Siegendorf, Wulkaprodersdorf, Parndorf und Baumgarten, er starb am 13. 9. 1894.

36) geb. 1783 in Pallersdorf, war Militärpfarrer und später Lehrer in Mailand. Er starb am 19. Jänner 1844. (Szedenich, a. a. O., S. 96 f.)

37) In Preßburg erschien 1895 unter dem Titel „Der heilige Kreuzweg. Eine Anleitung den schmerzlichen Weg welchen Jesus Christus am Charfreitage in 14 Stationen zurückgelegt hat, heilsam und zur Erlangung der von verschiedenen römischen Päpsten und letzthin von Clemens dieses Namens den XII. für Jerusalem beheiligten Ablässe, zu besuchen. Verbesserte und vermehrte Auflage. Von P. Callistus Ambrus, emeritirten Feld-Kaplan und damaligen Posten-Prediger," eine deutsche Uebersetzung des Büchleins.

38) Den dritten Teil und damit den Abschluß des Werkes schrieb Ivan Čuković mit „Žitak Svetih III. Del." (Das Leben der Heiligen, 3. Teil).

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

„Vom Jahre 1870 an wurde das Priesterseminar von Raab der Herd des nationalen Empfindens“ [39]), der Boden, aus dem die neue Literatur der burgenländischen Kroaten wuchs. Schon 1864 war der erste kroatische Kalender, der „Krščanski Katoličanski Kalendar“ erschienen, der nach Josef Fitzko einen weiteren Schritt zur kroatischen Schriftsprache bedeutete, aber Ivan Mušković [40]) und seine Freunde vollendeten diesen Werdeprozeß. Nach langem Studium der slavischen Sprachen erkannte er, „daß der Wortschatz der burgenländischen Kroaten der slowenischen Sprache am nächsten steht und mit der slowenischen Grammatik als Vorlage schuf er die kroatische Schriftsprache.“ [41])

In dieser Sprache schrieb Ivan Mušković seine Bücher „Lipe Pelde Bogu zapretne Ditce“, in diese Sprache übersetzte er aus dem Ungarischen „Početni katekizmuš s pervim naukom iz Svetoga Pisma“ (Anfangskatechismus mit der ersten Anweisung aus der heiligen Schrift), „Rimski-katoličanski Mali Katekizmuš“ (Römisch katholischer Kleiner Katechismus) und „Sveta Pripetenja staroga i novoga Zakona“.

In dieser neuen Sprache schrieben auch Mate Karall und Gašpar Glavanić ihre Beiträge für die kroatischen Kalender [42]) und in dieser Sprache verfaßte auch Ivan Berlaković [43]) seine Übersetzungen „Evangjelja i sveta štenja na vse nedilje i svetke crikvenoga leta“ (Evangelien und heilige Lesungen für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres), „Mala Biblia“ (Kleine Bibel), „Povest i razširevanje živih oćenašev družtva“ (Geschichte und Verbreitung der lebenden Gebete der Kirche).

Zu diesen vier Priestern gesellte sich als eifriger Kämpfer für das kroatische Volkstum und die neue Schriftsprache der burgenländischen Kroaten der Kolnhofer Schulmeister Miho Naković. [44])1882 erschien sein Gebetbuch „Duhovni Venac“ (Geistlicher Kranz) und 1901, schon nach seinem Tode, sein Hauptwerk „Crikveni Jačkar“.

So mündet in ihm, im umfangreichen Werke des Stinkenbrunner Pfarrers Ivan Cuković [45]), in Franjo Domnanovich, Lovre Karall und Josef Margitai, die sich alle um neue Übersetzungen des kleinen, mittleren und großen Katechismus bemühten, die große Zeit der kroatischen Literatur ins 20. Jahrhundert, führt zu dem berühmtesten und größten Sänger und Rufer der burgenländischen Kroaten, zu Mate Meršić-Miloradić. [46])

---

39) Preč Karl, a. a. O., Seite 63.

40) Sein Leben, siehe Szedenich, a. a. O., S 137 ff.

41) Meršić Martin d. Ae., Od stare i nove književnosti Gradišćanskih Hrvatov, Letna Knjiga 1930, Seite 26.

42) Obwohl diese aus der geistlichen Literatur hervorgegangen sind — die Titel „Krštjanski Kalendar“, „Kalendar Svete Familije“, „Kalendar Sv. Antona Paduanskoga“ beweisen dies deutlich — und die Geistlichkeit die bedeutendsten Mitarbeiter stellte, kann hier auf sie nicht näher eingegangen werden. Die kroatische Kalenderliteratur des Burgenlandes wird eine eigene Arbeit behandeln.

43) Geb. 29. Mai 1838 in Großwarasdorf, Kaplan in seinem Geburtsort, Pfarrer in Kolnhof und Trausdorf, wo er am 23. Juli 1893 auch gestorben ist. (Szedenich, a. a. O., Seite 124 ff.)

44) Geb. am 27. Sept. 1849 in Großwarasdorf, Lehrhelfer in Frankenau und nach großen Entbehrungen Lehrer in Wulkaprodersdorf, Zagersdorf und von 1874 an in Kolnhof.

45) Geb. 11. Mai 1865 in Kroat.-Geresdorf. Werke: Gebetbücher „Kršćansko-kath.Cvetje“ (Christl. kath. Blüten), „Vsakidanja hrana“ (Tägliche Nahrung), „Ježuš Maria, zercala keršćanske mladine“ (Jesus und Maria, Spiegel der christl. Jugend). Weitere rel. Werke: „Majuška pobožnost“ (Maienfrömmigkeit), „Zercalo družtva Marianske dice“ (Spiegel der Marienkinder), „Pobožnost k-Božanskomu Srču Ježuša i k-Presvetomu Srcu Blažene Divice Marije“ (Frömmigkeit vor dem göttlichen Herz Jesu und vor dem heiligen Herzen der hl. Mutter Maria), „Posluhni: Ča bi ti bilo dobro i znam potribno?“ (Höre: Was wäre für dich gut und notwendig?), „Nedilja“ (Sonntag) usw.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Mit Beiträgen im „Kalendar Svete Familije" trat er 1903 ins literarische Leben und in kurzer Zeit machten ihn seine Lieder zum bedeutendsten kroatischen Dichter seiner Heimat. Was für Kroatien Gaj, Preradović, Vraz und andere waren, das war für das Burgenland Mate Miloradić. Er hat in seinen Liedern gezeigt, wie schön, reich und lebendig die kroatische Sprache des burgenländischen Bauern ist. Aus Liebe hat er gesungen, aus Liebe zu seinem Volke und aus Liebe zu Gott. Denn wenn man im engeren Sinne auch nur seine Thomas von Kempen-Übersetzung „Nasledovanje Kristuša" zur religiösen Erbauungsliteratur zählen kann, so ist doch sein ganzes Werk auf tiefer Frömmigkeit aufgebaut, ruht es im Glauben und im Verbreiten des Glaubens und der Liebe. Sein Werk hat die Sprache der burgenländischen Kroaten veredelt und geklärt, sein Werk hat aber vor allem ihr schlafendes und schon sterbendes Volksbewußtsein geweckt und gestärkt.

Am 12. März 1926 hat er von Ungarn aus den burgenländischen Kroaten eine Botschaft geschickt. Darin heißt es: „Unser kroatischer Nationalismus war nie und ist auch heut nicht Imperialismus, denn wir lieben das Eigene nicht so, daß wir das Fremde hassen würden, aber wir unterwerfen uns auch dem Fremden nicht so, daß wir das Eigene verwerfen könnten...Ihr dürft nun schon in Freiheit euerem kroatischen Volkstum und eurer Sprache dienen und sie ehren und pflegen, wir Alten waren fast wie Märtyrer, böse haben sie uns angeschaut und uns zur Seite geschoben, wo sie nur konnten,.." [47])

Diese Mahnungen und Worte wirkten fort in der jungen Generation. So wie sich Miloradić immer wieder auf seine Vorgänger in der kroatischen Literatur berief und bekannte, daß er es Ivan Mušković dankt, daß er Kroate geblieben ist, so beschworen jene, die nach Miloradić kamen, seinen Geist und nahmen sein Werk und Wirken zum Vorbild für ihr eigenes Schaffen. Peter Jandrišević, Stefan Pinezić, Ivan Dobrović, Andrija Prikoszovich, Martin Meršić und Ivan Blaževič, die treuen Mitarbeiter an der von ihm 1910 begründeten kroatischen Zeitung „Naše Novine" trugen sein Vermächtnis hinaus in die Dörfer, weckten die Kroaten auf und riefen sie zur geistigen Einigung. Wie tief die nationale Besinnung ging, zeigt am besten der Widerhall, den diese Aufrufe bei der Jugend fanden. Das „Hrvatsko Kulturno Društvo u Gradišću" wurde nun zum Betreuer und Sammelpunkt des kroatischen Schrifttums. [48]) Es setzte die alten geistigen Traditionen fort, es wurde die große Dachorganisation, die die kroatischen Schriftsteller sammelte. Hier erschien auch die religiöse Literatur unserer Tage, „R. K. Početni Katekizmuš", „Mala Biblia", Martin Meršićs Buch „Sveta Stenja i Evandjelje za delatne dneve korizme, vazmene i duhovske osmine i kvaternih tajednov" (Heilige Schriften und Evangilien für die Werktage der Fasten-, Oster-, und Pfingstzeit und die Quatemberwochen), das eine Ergänzung von Tome Jordans und Ivan Berlakovićs Werk ist und seine Kirchengeschichte „Povest katoličanske crikve". [49]) Hier erschien auch die Fortsetzung und Ergänzung von Nakovićs „Crikveni Jačkar", J. Vukovichs „Napevka ili Venac crikvenih melodija" (Gesangbuch oder Kranz kirchlicher Melodien), und hier erschienen auch die Gebetbücher von heute, „Vera ufanje ljubav" (Glaube, Hoffnung Liebe) und „Kruh nebeski" (Himmlisches Brot).

---

46) Siehe vor allem Mate Miloradić, Zibrane Jačke, 1933, das auch eine sehr feine Würdigung des Dichters von Martin Meršić d. Ä. enthält.

47) Nach Rodoljubno, Pravi nacionalizam polag Miloradića, Gradišće 1947, Seite 53.

48) darüber Ignaz Horvat, 25 let u Austriji, Gradišće Kalendar 1947, Seite 29 ff.

49) Zuerst in „Male Crikvene i Školske Novine" (Kleine Kirchen- und Schulzeitung), Jg. II ff erschienen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

So wurde das Kroatische Kulturwerk die geistige Heimat der burgenländischen kroatischen Schriftsteller, mündete hier der Bogen des religiösen Schrifttums der burgenländischen Kroaten, der sich über drei Jahrhunderte spannt, mündeten die Taten Einzelner, ihre Opfer und ihr Idealismus, ihr Kämpfen um die geistige Einigung in ein Werk, das alle geistig Schaffenden Kroaten des Burgenlandes umspannt und so die Erfüllung des Wortes von Mate Miloradić ist: „Ihr dürft nun schon in Freiheit eurem kroatischen Volkstum und eurer Sprache dienen.,.."

KLEINE MITTEILUNGEN

Zwei Motive aus der Volkspoesie der burgenländischen Kroaten

Milovan Gavazzi, Dva motiva iz narodne poezije gradišćanskih Hrvata. in: Zbornik radova, Sveučilište u Zagrebu, Filosofski fakultet. Agram 1951, S. 203—220.

In einem über 800 Druckseiten starken und sorgfältig ausgestatteten Sammelband der Agramer Philosophischen Fakultät legt der bekannte Ethnologe und Volkskundeforscher Milovan Gavazzi eine wertvolle Studie über verschiedene Motive der kroatischen Volksdichtung vor, in der er von Eigenaufzeichnungen bei seiner Kundfahrt zu den Burgenländer Kroaten im Jahre 1933 ausgeht.

Zu Trausdorf (Bezirk Eisenstadt) konnte Gavazzi eine Volkserzählung in kroatischer Mundart niederschreiben und phonopraphisch aufnehmen, deren Inhalt zu wichtigen Rückschlüssen auf das Kulturerbe der kroatischen Burgenlandsiedler berechtigt. Der Held der Geschichte, „grof Novak", begehrt eine Fee (Vila) zur Frau und gewinnt sie unter der Bedingung, daß er sie nie bei ihrem rechten Namen als Vila nennen wolle. Sie schenkt ihm einen Sohn. Doch in der Festesfreude vergißt er auf das Namensverbot und fordert die Frau zum Saitenspiel vor den Gästen auf. Da fliegt die Fee davon. In seiner Verzweiflung schreit der Held ihr nach, wer wohl das Söhnlein nähren solle. Das will sie selber tun, doch so, daß er sie dabei nicht sehen könne. Sei der Sohn aber fünf Jahre alt geworden, so solle der Vater ihm ein Roß besorgen und ihn auf den schwarzen Berg schicken, die Mutter zu suchen. Das tut der Sohn, doch findet er viele Vilen dort. Man sagt ihm, wenn er seine Mutter erkenne, dann dürfe sie mit ihm gehen; fände er sie nicht, so ginge es ihm ans Leben. Da aber bricht die wirkliche Mutter in Tränen aus uud daran erkennt sie ihr Sohn. Miteinander kehren sie nun heim zum Vater.

Diese kroatische „povidajka" war bis Gavazzi's Fund weder gedruckt, noch handschriftlich bekannt. An sie knüpfen sich viele Fragen der Forschung nach Herkunft und Urform. Daß heute zwischen Istrien und Bulgarien eine große Anzahl von Varianten dieses Motives bekannt sind, läßt auf mitgebrachtes Kulturerbe der kroatischen Burgenlandsiedler des 16. Jahrhunderts schließen. Auch der Name des Helden ist der Volksdichtung der Burgenländer Kroaten bekannt. Für das 17. Jahrhundert bezeugt Juraj Križanić diesen Helden in der Volkspoesie gerade für eine der Gegenden, aus denen die Vorfahren der heutigen Burgenland-Kroaten ausgewandert waren und einen Teil ihrer nächsten Verwandten zurückgelassen hatten. Jedoch die besondere Motivverkettung, die jenen Trausdorfer Fund kennzeichnet, läßt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Probst Franz

Artikel/Article: Die religiöse Erbauungsliteratur der burgenländischen Kroaten Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des Burgenlandes 197-206